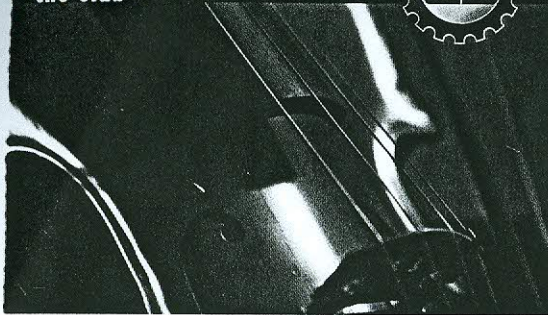




03	EDITORIAL	49	NAMEN UND DATEN
06	AUFFÜHRUNGEN	50	PERSPEKTIVEN
	HAMBURG Moses und Aron 06	54	SPIELPLÄNE
	LOS ANGELES Vanessa 08	57	TV-TIPPS IM JANUAR
	HOUSTON Salsipuedes 08	60	IMPRESSUM
	ZÜRICH Pelléas et Mélisande 11	62	DVDs
	PARIS Angels in America (Châtelet) 11		Daniel Schmid IL BACIO DI TOSCA (Dokumentation)
	BERLIN Lady Macbeth von Mzensk (Komische Oper) 13		Georg Friedrich Händel THEODORA
	BARCELONA Gaudí 14		Nikolaj Rimsky-Korsakov DER GOLDENE HAHN
	TALLINN Barbara von Tisenhusen 16		Gioachino Rossini IL TURCO IN ITALIA
18	FOKUS OSTEUROPA		Giuseppe Verdi I DUE FOSCARI
	TALLINN		BERLIN OPERA NIGHT
22	DAS INTERVIEW		GALA FROM ST. PETERSBURG
	RENÉE FLEMING	66	CD-NEWS
28	IM GESPRÄCH		VIVA VIVALDI! 66
	KIRSTEN HARMS		Magdalena Kožená LAMENTO 68
32	FESTSPIEL-SPECIAL		Anne Sofie von Otter MUSIC FOR A WHILE 68
	WEXFORD OPERA FESTIVAL /	69	NEUE COMPACT DISCS
	FESTSPIEL GOES AMERICA		Alexander von Zemlinsky EINE FLORENTINISCHE TRAGÖDIE 69
36	REPORT		Jaromir Weinberger ŠVANDA DUDÁK 69
	CHICAGO / MÖNCHENGLADBACH / KOBLENZ /		Emil Nikolaus von Reznicek DONNA DIANA 70
	WIESBADEN / NORDHAUSEN		Adolphe Adam WENN ICH KÖNIG WÄR 70
40	RUNDBLICK		AUS DEUTSCHEN SPIEL- UND ROMANTISCHEN OPERN 70
	HILDESHEIM Lucia di Lammermoor 40		Johann Strauß DIE FLEDERMAUS 72
	KÖLN Turandot 41		Felicity Lott CHAMPAGNE - OPERETTA ARIAS 72
	GIESSEN Lucrezia Borgia 42		Eino Tamberg CYRANO DE BERGERAC 74
	ESSEN Der Rosenkavalier 43		
	GERA Die Ausflüge des Herrn Brouček 44		
	TREVISO Le nozze di Figaro 45		
48	NACHGEFRAGT		
	GIANCARLO DEL MONACO		

Titelfoto:  
Renée Fleming, fotografiert von Andrew Eccles



Das grösste Angebot an individuellen Reisen für Musikfreunde zu den schönsten Opern- und Konzerthäusern. Über 1500 Termine stehen zur Auswahl.

## BARTOLI, CECILIA

Zürich, Opernhaus

«Giulio Cesare in Egitto», 2./7./14./17.4.05

## CURA, JOSE

Berlin, Deutsche Oper

«I Pagliacci», 1./5./8.5.05

München, Nationaltheater

«Otello», 2./5.7.05

## FLOREZ, JUAN DIEGO

Wien, Staatsoper

«I Puritani», 19./27./30.3.05

«L'Italiana in Algeri», 26./29.5., 3.6.05

## GRUBEROVA, EDITA

Berlin, Deutsche Oper

«I Puritani», 11./19.6.05

Dresden, Semperoper

«I Puritani» (konzertant), 13./17.3.05

Hamburg, Staatsoper

«Beatrice di Tenda» (konzertant), 16./23.4., 1.5.05

München, Nationaltheater

«Roberto Devereux», 18./22./26.5., 4./8.7.05

Wien, Staatsoper

«Norma» (konzertant), 10./26.2.05

## MEIER, WALTRAUD

München, Nationaltheater

«Parsifal», 20./24./27.3.05

«Tannhäuser», 29.5.05

Paris, Opéra Bastille

«Tristan und Isolde», 28.4., 7.5.05

## NETREBKO, ANNA

Salzburg, Grosses Festspielhaus

«La Traviata», 7./10./13./16./20./23./27.8.05

Wien, Staatsoper

«L'Elisir d'amore», 3./6.4.05

## SHICOFF, NEIL

Berlin, Deutsche Oper

«Tosca», 23.3.05

Wien, Staatsoper

«Tosca», 27.4., 2.5.05

«Manon Lescaut», 4./17./27.6.05

Zürich, Opernhaus

«Tosca», 1.4., 7.5.05



Eine in Tallinn spielende Geschichte des 16. Jahrhunderts: »Barbara von Tisenhusen«

nicht, der Partitur mehr Leben einzuhauchen, als ihr innewohnt. Das spanische Publikum nahm das Werk freundlich auf, ohne jedoch tiefer gehende emotionale Regungen zu zeigen.

J. Schmitz

## TALLINN

# Barbara von Tisenhusen

27. November

Wer denkt, der Verismo hätte die grausamsten Operntode zu bieten, der irrt. Eduard Tubins »Barbara von Tisenhusen« brachte 1969 einen einzigartig grausamem Operntod auf die Bühne: Die Titelheldin wird am Schluss von ihren eigenen Brüdern in einem Eisloch ertränkt.

Wie konnte es nur so weit kommen? Die adelige Barbara hatte sich unstandesgemäß in den Braunschweiger Schreiber Franz Bonnius verliebt und diesen geheiratet. Damit hatte sie gegen das „Gesetz von Pärnu“ verstoßen, das blaublütigen Frauen bei Todesstrafe untersagte, sich ihre Ehemänner im bürgerlichen Lager zu suchen - angeblich sollte dieser Erlass einen Bestands-Schutz der eigenen Familie bieten. Der auf realen Vorkommnissen im 16. Jahrhundert beruhenden, in Tallinn spielenden Geschichte liegt eine Erzählung Aino Kallas zu Grunde, aus der Jaan Kross ein zupackendes Libretto gefertigt hat, das sich trotz der ungeheuer großen Zahl von 27 Rollen nie von einer prägnanten, klaren Linie abbringen lässt - und somit hervorragend zu Tubins Tonsprache passt, die zwar sehr stark symphonisch angelegt ist, aber dennoch nie den Bezug zum neuntönigen Passacaglia-Motiv verliert, aus dem er das gesamte musikalische Material der Oper entwickelt, ohne dass es jemals trocken und akademisch klinge. Geschickt arbeitet er, darin durchaus mit Bar-

tók vergleichbar, Volksliedmotive in seine Musik ein, anderes gemahnt an Strawinsky oder Britten, ohne diese indes zu kopieren. Tubins Tonsprache bleibt stets eigen und vielschichtig. Anfänglich verstört eine nicht zu überhörende, mitunter kühl-überhebliche Distanz des Symphonikers zu seinen Opernhelden. Erst später erkennt man Tubins Kunstgriff, damit die arrogante und selbstverliebte höfische Gesellschaft zu charakterisieren, aus der sich lediglich Barbara und der Pfarrer Friesner im Laufe des Stückes musikalisch und emotional herauszuschälen vermögen.

Tubin schärft geradezu die Differenzen zwischen der erstarrten höfischen Etikette und den Menschen, die sie durchbrechen wollen. Die neun Szenen der Oper sind einzelnen Sätzen einer Sinfonie sehr ähnlich und bilden ohne Ausnahme geschlossene musikalische und dramaturgische Strukturen. Dabei erstaunt die Prägnanz, mit der Komponist und Librettist arbeiten. Meist reicht eine kurze Szene, um dem Publikum die Struktur der Personen an exemplarischen Episoden zu verdeutlichen: Wenn etwa Barbaras Brüder in einem Kampf Hunde auf einen Bären hetzen, um darauf zu wetten, merkt der Zuhörer sofort, dass diese Familie nicht vor Gewalt auch in den eigenen Reihen zurückschrecken wird.

Weniger konsequent gerät die Liebeszene zwischen Barbara und dem nur sehr skizzenhaft angelegten Schreiber Franz Bonnius. Hier merkt man, dass diese Liebe dramaturgisch nur Mittel zum Zweck ist. Weswegen Barbara sich nun in den farblosen Schreiber verliebt, bleibt ein Rätsel, welches das Stück offensichtlich auch gar nicht lösen möchte. Die Charakterzeichnung der Titelheldin wirkt dafür umso fassettenreicher und intensiver. Ihre Wandlung vom Glamour-Girl zur Liebenden über alle sozialen Schranken wird musikalisch und textlich faszinierend erzählt.



Mit Sicherheit - Qualität!  
Mitglied des Schweizerischen  
Reisebüro-Verbandes



REISEGARANTIE  
garantiert hin und zurück

ACS-Reisen AG

**Verlangen Sie unsere aktuellen Kataloge:**

Schweiz: 031 378 01 41 und in jedem guten Reisebüro

Deutschland/Österreich: 0041 31 378 01 41

www.acs.ch info@acs-travel.ch

In Tallinn kam es nun nach der Uraufführung 1969 erst zum zweiten „Remake“ der Oper. Die Inszenierung von **Endrik Kerge** setzte ganz auf Transparenz und ließ alle für den Handlungsablauf überflüssigen Versatzstücke konsequent weg (Ausstattung **Liina Pihlak**). Dafür bot er seinen Protagonisten sehr viel Spielfläche und führte sie mitunter choreografisch. Besonders die sich echsenartig bewegenden Schergen der Tisenhusens demonstrierten auch szenisch ein Höchstmaß an Bedrohlichkeit. Zusätzlich schärften geschickt eingesetzte Lichteffekte das Geschehen auf der Bühne; schnelle Umbauten ließen die einzelnen Szenen fast schicksalhaft in einander fließen und bauten eine gelungene Klimax bis zur zentralen Gerichtsszene auf, in der Barbara zum Tode verurteilt wird.

Musikalisch war **Arvo Volmers** Dirigat der Schlüssel zum Erfolg des Abends. Seine große Erfahrung mit Tubins Schaffen (er hat unter anderem alle Sinfonien des Komponisten auf CD vorgelegt) prädestinierte ihn besonders, eine ausgeklügelte Klangbalance zwischen Orchestergraben und Bühne her-

zustellen, die für die Sänger besonders in diesem Stück existenziell ist, wenn sie nicht in den Klangwogen von Tubins Musik untergehen wollen. Aber auch innerhalb des technisch sehr sicher aufspielenden Orchesters präparierte Volmer die einzelnen Stimmen des dichten, polyfonen Satzes glasklar heraus und schärfte dynamische Effekte bis aufs Äußerste, wenn es die Partitur erforderte.

Unter den sängerischen Leistungen muss **Heli Veskus'** Barbara besonders hervorgehoben werden. Ihre große, warm timbrierte Stimme hat »Tosca«-Format und wurde in den intimeren Szenen auch sehr kammermusikalisch-nuanciert geführt. Gleichzeitig verfügte die Stimme in der Gerichtsszene über genügend Kraft und Durchsetzungsvermögen, um Barbaras Aufbäumen gegen die Ächtung ihrer Ehe glaubhaft erscheinen zu lassen.

**Roland Liivs** nicht sehr großer Tenor konnte ihr als Franz Bonnius nicht das Wasser reichen. Bei der sehr undankbar angelegten Partie gibt es allerdings auch kaum Momente, in denen sich ihr Sänger wirklich ge-

winnbringend präsentieren kann. **Teo Maiste** bot mit seinem altersgemäß etwas ausgedünntem, aber sehr erfahrenen Bariton einen bewegenden Pfarrer Friesner. **Jassi Zahharov** als Reinhold Tisenhusen leitete mit stimmlicher und szenischer Unerbittlichkeit den Prozess gegen Barbara, und auch ihre Brüder Jürgen, Bartholomeus und Reinhold (**Rauno Elp**, **Priit Volmer**, **Mart Madiste**) bildeten ein in jeder Hinsicht überzeugendes Trio, dem man die blinde Wut über das Tun der Schwester bis zur letzten, tödlichen Konsequenz in jedem Takt abnahm. **Mart Laurer** war mit sattem Bassfundament ein authentischer Schlossherr Johann von Tödwen, **Helena Lokuta** seine stimmlich etwas zu verzagte Frau und zugleich Barbaras Tante. Alle anderen Partien waren ebenfalls sehr gut besetzt, und auch der von **Elmo Tiisvald** hervorragend präparierte Chor ließ kaum Wünsche offen. Das Ergebnis dieser künstlerischen Geschlossenheit war ein spannender Opernthriller, an den sich ruhig auch einmal Intendanten außerhalb Estlands wagen sollten.

S. Mauß

# NEUE STIMMEN 2005

## 11. Internationaler Gesangswettbewerb

### VORAUSSWAHLORTE:

- Berlin
- Buenos Aires
- Chicago
- Kapstadt
- London
- Mailand
- Moskau
- München
- New York
- Paris
- Peking
- Porto
- Riga
- Santiago de Chile
- Sofia
- Stockholm
- Sydney
- Toronto
- Vilnius
- Warschau
- Yokosuka

Anmeldeschluss:

31. März 2005

[www.neue-stimmen.de](http://www.neue-stimmen.de)

Ein Projekt der  
| BertelsmannStiftung

Telefon: ++ 49.(0) 5241.81-81171

Fax: ++ 49.(0) 5241.81-681171

E-mail: [neue.stimmen@bertelsmann.de](mailto:neue.stimmen@bertelsmann.de)





Künstlerisch besonders fruchtbar war die Zeit, in der Neeme Järvi Chefdirigent des Hauses war (1963-75) und schließlich von hier seine Weltkarriere startete. Nicht umsonst zielt die Pausenhalle ein Ölgemälde, das den bekannten Dirigenten am Pult zeigt. Seit Oktober 2003 führt nun Arvo Volmer die musikalischen Geschicke des Hauses, der zuvor sehr erfolgreich das Sinfonie-Orchester Estlands auch im Ausland bekannt gemacht hatte. Unser Mitarbeiter Dr. Stefan Mauß sprach mit ihm vor Ort.

**M**aestro Volmer, wir sitzen hier vor der Generalprobe zur Neuproduktion von Tubins »Barbara von Tisenhusen« im Opernhaus von Tallinn zusammen. Können Sie uns als Musikalischer Direktor des Hauses etwas über die Geschichte dieses Theaters und die Entwicklung der Oper in Estland erzählen?

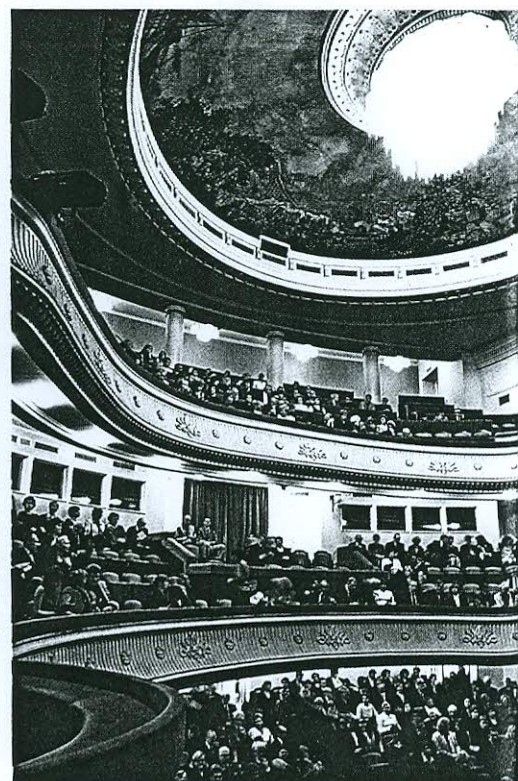
## Klein und

**G**äbe es ein Ranking für die ungewöhnlichsten Unterkünfte Europas, das Opernhaus im estnischen Tallinn wäre sicher Anwärter auf eine gute Platzierung. Ursprünglich einmal für Gastsänger eingerichtet, haben die zehn modern eingerichteten Apartments unter dem Dach des Opernhauses einen besonderen Charme und standen jetzt auch dem „Opernglas“ offen. Hat der Gast mit fragendem Gesicht den Bühneneingang passiert, fragt die Pförtnerin erfahren: „Hotel?“ Die für das Gästehaus zuständige Mitarbeiterin händigt eine Magnetstreifenkarte aus, ohne die sich in diesem modernen Gebäude nahezu keine Tür öffnen lässt. Hightech und hohes Sicherheitsbewusstsein prägen die Ausstattung. Aber selbst der Griff zur TV-Fernbedienung erinnert einen sofort daran, wo man sich befindet, denn zwischen finnischen, schwedischen und estländischen TV-Kanälen gibt es Bühnen-Programm satt: Livebilder rund um die Uhr von der Bühne, aus dem Orchestergraben oder dem Ballettsaal der Estländischen Nationaloper. Ein exquisites Erlebnis, zumal man sich auch im Opernhaus selbst relativ frei bewegen kann - neben den zehn Gästezimmern hat der 1913 erbaute, zweiflügelige Prachtbau noch 690(!) weitere Räume.

Oper war natürlich schon weit vor dem ersten Weltkrieg ein Thema in Tallinn, das damals noch Reval hieß. Bereits im Jahr 1680

hatten Mitglieder des Gymnasiums die damals noch recht neue Kunstform an der Ostsee ausprobiert: »Die beständige Argenia« von Johannes Valentin Meder war zudem eine der ersten deutschen Opern überhaupt. Ein Jahrhundert später fanden natürlich auch Publikumsrenner der damaligen Zeit, etwa die Werke Mozarts, den Weg ins Baltikum. 1865 wurde die Kunstgesellschaft „Estonia“ gegründet (sie existiert noch heute), die dann 1906 auch ein Theater erhielt, um endlich einen professionellen Spielbetrieb zu ermöglichen. Das neue Haus wurde 1913 mit Shakespeares »Hamlet« eröffnet, aber nach und nach übernahm das Musiktheater das Haus. Evald Aavs »Die Wikinger« (1928) leitete die Phalanx mit Werken estländischer Komponisten ein. Eduard Tubins Ballett »Krat« (1944) sowie seine Oper »Barbara von Tisenhusen« (1969) sind nur zwei sehr erfolgreiche Beispiele dafür. Ab 1949 widmete man sich hier - nun unter sowjetischer Flagge - nur noch dem Musiktheater. Von dieser Zeit kündigt im Haus nur noch ein großes Deckengemälde im Zuschauerraum, das in Knallbunt fleißige Bauern und tapfere Soldaten in harmonischer, sowjetischer Eintracht zeigt. Man habe es bei der Renovierung so belassen, da die Decke ja zuvor gar keine Bemalung hatte, wird beim Rundgang durch das 17000m<sup>2</sup> große Gebäude erklärt.

Es ist ein kleines bis mittleres Haus, das 1913 erbaut wurde. Da hier anfänglich nicht ausschließlich Musiktheater gespielt wurde, war es nötig, den Orchestergraben zu vergrößern. Dies geschah im Rahmen der seit 1997 andauernden Renovierungsmaßnahmen - aber nicht nur das: Der Graben kann nun auch hoch und runter gefahren werden, die Akustik wurde verbessert, die



Arvo Volmer,  
Musikalischer Direktor an Tallinns Oper,  
in seinem Element

er hinterlassen. Sein 100. Geburtstag 2005 hat den Ausschlag für eine Neuproduktion gegeben. Unsere letzte Produktion von 1990 war sehr gut und wurde auch auf CD veröffentlicht (Ondine 776-2D). Vielleicht aber war sie auf der Bühne doch etwas zu finster in Szene gesetzt, obwohl das Werk schon an sich recht düster ist. Aus dieser Produktion konnten wir nun die sehr aufwändigen Kostüme übernehmen. Gerade der Gegensatz von ärmlich zu luxuriös spielt in dieser Oper auch optisch eine wichtige Rolle.

Man hört auch der »Barbara« ihre symphonische Grundstruktur an, was besonde-



Seitenbühne vergrößert und eine neue computergesteuerte Bühnentechnik eingebaut. Nachdem das Haus im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört worden war, musste es kom-

schützt« und Orffs »Die Kluge«. Im Operettenbereich stehen neben »Wiener Blut« »Die lustige Witwe« und »Eine Nacht in Venedig« auf dem Spielplan.

## ein: Oper im Prachtbau

plett wieder aufgebaut werden. Mit dieser Bausubstanz hatten wir nun etwa beim Einbau des Fahrstuhls große Probleme, da das Fundament nicht überall in Ordnung war oder tragende Wände nicht stabil genug waren. Im nächsten Herbst aber sollen die Renovierungen endgültig abgeschlossen sein.

Ansonsten ist die Operngeschichte in Estland eher jung. Anfang der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts entstanden die ersten Werke estländischer Komponisten für dieses Genre. Die erste nationale Operette entstand übrigens schon 17 Jahre zuvor! Die Liebe der Menschen zu dieser Kunstform hat sich hier bis heute gehalten, denn die Operette macht fast ein Viertel unseres Spielplans aus. Allerdings spielen wir keine Musicals; das überlassen wir lieber den vielen kommerziellen Anbietern, die es auch hier zu Lande gibt.

### Wo sehen Sie weitere Schwerpunkte?

Die Intimität des Hauses setzt natürlich im Repertoire auch Grenzen. Während etwa eine »Tosca« hier wunderbar funktioniert, weil das Publikum ja ganz nah am Geschehen ist, würde »Turandot« sicher problematisch. Das italienische und russische Repertoire spielen wir ebenso wie das deutsche; in dieser Saison sind das »Der Frei-

Seine Hauptdaseinsberechtigung hat das Haus aber natürlich durch die Aufführungen nationaler Opern. Und da gibt es eine Menge starker Werke. Neben Tubins »Barbara« spielen wir diese Saison noch »Cyrano de Bergerac« von Tamberg sowie »Ich - Napoleon«, ein musikalisch buntes Werk von Kaumann, das sich vor allem an unsere jüngeren Zuschauer richtet. Wir „casten“ aus einer Gruppe von 8- bis 11-jährigen Jungen gerade die besten Darsteller dafür und geben ihnen dabei schon einmal die Möglichkeit, spielerisch Opernluft zu schnuppern. Das sind alles Produktionen, die sich vom Mainstream abheben.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Ballettbereich. Wir haben ein starkes Ensemble, das neben seinen Auftritten hier am Haus auch häufig zu Gastspielen eingeladen wird.

**Tubins »Barbara von Tisenhusen« wurde 1969 hier uraufgeführt und erlebt nun ihre dritte Neuinszenierung an diesem Haus. Eduard Tubin hat zwar nur zwei Opern (beide aus seiner späten Schaffensphase) und das erste Ballett Estlands, »Krat«, geschrieben, ist aber aus der Musikgeschichte Ihres Landes nicht wegzudenken.**

Tubin war eigentlich Symphoniker, zehn Sinfonien und ein Fragment für eine elfte hat



re Probleme in der Klangbalance mit den Sängern mit sich bringt. Tubins zweite Oper, »Reigi«, ist musikalisch transparenter, bietet aber auf der Bühne nicht zuletzt wegen gesprochener Passagen andere Probleme, sodass »Barbara« zum Jubiläumsjahr sicher die bessere Alternative war.

### Wie erklären Sie sich die Tatsache, dass ein bühnenwirksames Werk wie »Barbara« nicht auch von anderen Opernhäusern auf die Spielpläne gesetzt wird?

Ich denke, das liegt zuallererst einmal daran, dass der Name Tubin außerhalb Estlands und Schwedens zu wenig bekannt ist, denn es gibt bekanntere Komponisten, die auch mit qualitativ nicht so hochwertigen Werken wie »Barbara« durchaus den Sprung in die Repertoires geschafft haben. Ein anderes Problem ist der Text. Welches Haus im Ausland würde schon ein Werk in Schwedisch oder Estnisch auf den Spielplan setzen? Ich weiß aber, dass an Übersetzungen gearbeitet wird - unter anderem ins Deutsche, da einige Häuser in Deutschland an der Oper interessiert sind.

### Glauben Sie, dass in den Zeiten von Übertextanlagen Übersetzungen noch zeitgemäß sind?

Von den rund 250 Aufführungen im Opernhaus von Tallinn pro Jahr fallen etwa die Hälfte auf die Oper, die anderen Abende teilen sich Ballett und Operette. Die Spielzeit beginnt Ende August und läuft bis Mitte Juni. Während dieser Zeit stehen rund 25 verschiedene Produktionen auf dem Programm, das Ensemble besteht neben einem 90-köpfigen Orchester aus 60 Choristen, 25 Vokalsolisten und einer Ballett-Kompanie mit 60 Tänzern. Das Nationale Symphonieorchester Estlands nutzt die andere Hälfte des Gebäudes für Konzerte, zusätzlich unterhält die Stadt auch noch ein Kammerorchester. Neben dem Großen Saal, mit knapp 700 Plätzen in Relation zum groß angelegten Gesamtkomplex überraschend intim, bietet das Haus noch drei kleinere Säle, die von der Tagung bis zum Kammerkonzert multifunktional genutzt werden können.

Das Gebäude ist für die Esten allerdings immer mehr als „nur“ ein Opernhaus gewesen. Dass hier die Republik Estland 1919 gegründet wurde und auch 1991 an gleicher Stelle der Estländische Kongress tagte, sind nur zwei Belege dafür, welche Bedeutung man in Tallinn diesen „heiligen Hallen“ zumisst. Auch der Neujahrsempfang des Staatspräsidenten sowie seine jährliche Ansprache zum 24. Februar finden natürlich im „Estonia Theater“ statt.

Musik ist in Estland nahezu überall präsent: Jeder dritte Bürger Tallinns singt angeblich in einem Chor, beim Gang durch die malerische Altstadt stößt man wie selbstverständlich auch auf Ballettschulen oder den „Hortus musicus“. Und auch die mittäglichen Konzerte im Dom auf der 1998 restaurierten Orgel sind so hörenswert wie beispielhaft für ein engagiertes und vielseitiges städtisches Musikleben. Und dieser Begeisterung kommt auch die Preisgestaltung im Opernhaus entgegen: Bescheidene 7 bis 19 Euro muss man für eine Karte investieren. Von dem gesparten Geld kann man dann etwa in der Pause im Foyer Blumen für die Künstler kaufen, die dann später mit einem entsprechenden Billett versehen beim Schlussapplaus überreicht werden. Eine nette Idee, nicht nur für Tallinns Floristen.

**Bürgerstolz:  
Estlands  
Nationaloper  
als Süßwarengelbäck**



Ja, ich denke, dass das durchaus ein Thema ist. Bei einer komischen Oper etwa will das Publikum doch auch hören, über was es lacht, nicht nur lesen! Natürlich ist es schwierig und zuweilen überflüssig, das Belcanto-Repertoire oder die Musikdramen Wagners zu übersetzen, aber es gibt genügend andere Werke, die bei einer Übersetzung in die jeweilige Landessprache für das Publikum gewinnen. Das gilt etwa für Janáček, den ich sehr schätze, und von dem ich hier gern einiges auf den Spielplan setzen möchte. Und wenn nicht zufällig jemand von der Tschechischen Botschaft im Publikum sitzt, spricht bestimmt kein Besucher einer Aufführung Tschechisch. Welchen Sinn würde da die Originalsprache noch haben? Gerade bei einer Oper wie etwa dem »Schlaue Fuchslein«, wo die Feinheiten des Textes eine so wichtige Rolle für das Stück spielen! Die deutsche Übersetzung wäre für uns hier ebenfalls keine Lösung. Da spiele ich doch lieber eine estnische Fassung und biete für die Besucher, die die Sprache nicht beherrschen, englische Übertitel an.

Es gibt für dieses Problem keine vollständig befriedigende Lösung, denn natürlich löst man auch mit jeder noch so guten Übersetzung das Geflecht von Musik und ursprünglicher Sprache auf. Deswegen spielen wir Opern wie »Carmen« oder »Manon« in Französisch, da sie sonst einfach zu viel verlieren, denn Rhythmus, Melodie und Sprache sind hier einfach untrennbar verbunden.

**Neben diesem Zweispartenhaus leistet sich Tallinn auch noch drei Orchester - in Zeiten allgemeiner Sparmaßnahmen im Kulturbereich ein bemerkenswertes Phänomen. Wie finanziert die Stadt das? Haben Sie Sponsoren und ein ausgeklügeltes Abonnementssystem?**

Na, London hat doch noch mehr Orchester! (lacht) Sponsoren aus der Region haben wir erfreulicherweise einige. Ein Abonnementssystem haben wir hingegen nicht, dennoch können wir eine durchschnittliche Platzausnutzung zwischen 80 und 90 Prozent aufweisen. Davon sind viele Stammbesucher - auch ohne Abo. Besonders viele Zuschauer kommen regelmäßig aus Finnland herüber.

Die Orchesterfinanzierung ist natürlich auch hier nicht einfach, aber Stadt und Region haben dafür genau getrennte Zuständigkeiten. Und die Kommune ist sich dessen bewusst, dass die Orchester ihr nützen. Das



ist ein wichtiger Punkt. Aber Sie dürfen dabei natürlich nicht vergessen, dass diese Orchester von der Kostenstruktur her in einer anderen Liga spielen als etwa in München oder Berlin.

**Wo sehen Sie die Unterschiede und eventuell Vorteile Ihres Hauses gegenüber anderen Opernhäusern im Baltikum und angrenzenden Ländern?**

Ich glaube nicht, dass wir irgendwelche Vorteile anderen Häusern gegenüber haben. Wir sind ein kleineres Haus, das seine Möglichkeiten und Grenzen kennt. Wir haben eine gute musikalische Basis sowie moderne technische Möglichkeiten. Die Nähe zur Bühne von jedem einzelnen Platz aus ist ein weiterer Vorteil. Der Zuschauer sitzt bei uns quasi mittendrin im Geschehen.

**Als Opernhaus einer Hauptstadt kommt man um die Frage der Talentförderung nicht herum. Unterhalten Sie ein Opernstudio oder Ähnliches?**

Jedes Opernhaus hat in dieser Hinsicht eine Verpflichtung, besonders in einem kleinen Land wie dem unseren. Wir haben hier zwar kein Opernstudio, aber dafür haben wir etwa die Geduld, den Sängern bei den Auditions länger als nur zehn Takte zuzuhören, wie das an anderen Bühnen leider häufig Usus ist. Wenn wir eine gute Anlage in einer technisch vielleicht nicht perfekt geführten Stimme entdecken, versuchen wir dort gezielt unterstützend einzugreifen.

**Wir haben neulich in unserer Reihe „Fokus Osteuropa“ aus Warschau gehört, dass man**

*allinns monumentaler Theaterbau  
inmitten der von der UNESCO zum Weltkulturerbe  
erhobenen Altstadt*

**dort eine Symbiose mit dem Opernstudio des Mariinsky-Theaters eingeht, um dessen Talenten in Polen zu Bühnenerfahrung zu verhelfen. Gibt es in Tallinn ähnliche Ansätze?**

Sicher nicht in diesem Ausmaß, aber begabte Sänger aus der Ukraine oder Lettland bekommen bei uns regelmäßig die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln. Häufig können wir denen mit unseren Verbindungen dann auch im Anschluss für ihre weitere Karriere weiterhelfen. Wir machen das individuell von Fall zu Fall, haben aber kein festes Austausch-System.

**Wie sieht es bei den Inszenierungen aus? Bestehen Koproduktionen mit anderen Häusern oder sind solche geplant?**

Ja, wir haben da schon konkrete Pläne. Ich halte das auch für eine zukunftsweisende Politik. In unserem Fall ist durch die nicht übermäßig große Bühne die Zahl der Kooperationspartner natürlich eingeschränkt. Eine Zusammenarbeit etwa mit dem Bolshoi mit seiner großen Bühne machte da für beide Seiten wenig Sinn.

**Unternehmen Sie Gastspielreisen?**

Ja, die haben wir bereits gemacht und es sind auch weitere in Planung, etwa beim schwedischen Dalhalla-Festival. Doch auch Tourneen wollen zunächst einmal finanziert werden, und daran scheitern solche Vorhaben nicht selten. Aber wir sind da offen und flexibel für weitere Projekte.

**Welche Pläne oder Träume haben Sie für die Nationaloper?**

Auch wir träumen hier natürlich von einem »Ring«. Dafür müssten wir allerdings erst eine geeignete Spielstätte finden. Man könnte ein Werk der Tetralogie pro Saison herausbringen und sich so langsam an eine zyklische Aufführung herantasten. Wir haben auch andere sehr aufwändige Werke, wie etwa »Aida«, schon außerhalb dieses Hauses produziert. Und »Tristan« wäre ein großer Traum, der sich wohl auch in diesem Haus verwirklichen lassen könnte.

**Es fällt auf, dass nicht nur Tubin Estland verließ, um Karriere zu machen, sondern später auch Künstler wie Arvo Pärt oder Neeme Järvi. Ist es immer noch unmöglich, vom Baltikum aus Karriere zu machen?**

Natürlich kann man auch innerhalb Estlands Karriere machen, es hängt aber immer davon ab, was Sie davon erwarten. Man kann

hier Musik machen, Schüler haben, sich später zu Ruhe setzen und es genießen, wenn die Menschen mit Blumen am Bühnenausgang auf einen warten. Das ist auch sehr schön. Wenn Sie aber international arbeiten wollen, egal ob als U- oder E-Musiker, setzt das eben eine ganz andere Lebensführung voraus. Da ist es dann auch egal, ob Sie aus Estland, Norwegen oder Deutschland kommen. Deutschland hat allerdings doch einen gewissen Vorteil, weil es mehr im kulturellen Brennpunkt liegt.

**Sie selbst pendeln beruflich zwischen Estland und Australien.**

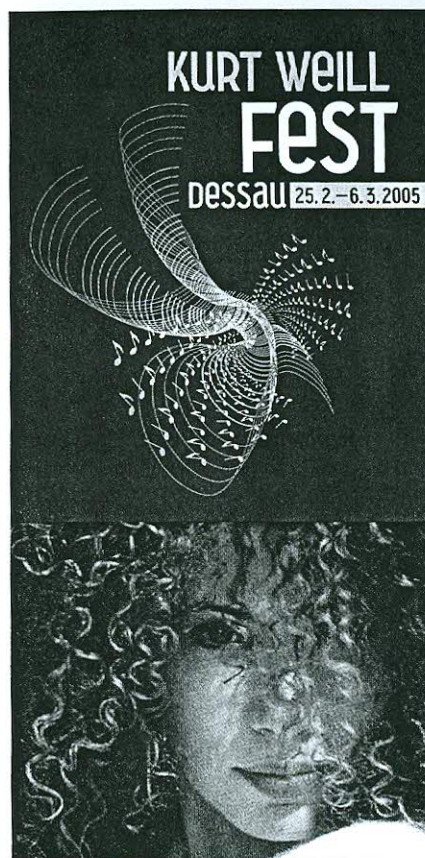
Ja, ich habe als Musikdirektor des Orchesters von Adelaide zumindest damit begonnen. Es ist in meinen Augen ein sehr gutes Orchester, das gerade die Wiederaufnahme des »Ring« mit Asher Fish bestreitet. Die Premiere, der erste »Ring« in Australien überhaupt, hatte vor einigen Jahren Jeffrey Tate geleitet. Es ist kein Zufall, dass dies gerade in Adelaide passierte, da dort noch die meisten deutschstämmigen Menschen in Australien leben.

**Wie vereinbaren Sie diese neue Aufgabe mit Ihren Funktionen hier in Tallinn?**

Ich muss zehn bis zwölf Wochen im Jahr in Australien sein, muss also etwa fünfmal pro Jahr dorthin fliegen. Zeitlich ist das wegen der südlichen Hemisphäre kein Problem: Wir arbeiten hier nicht im Sommer, die in Australien nicht im Winter. Das passt perfekt!

**Wo wir gerade beim Reisen sind: Ist »Opern-Tourismus« ein Thema für die Oper in Tallinn?**

Ja, natürlich. Das ist ein sehr wichtiges Thema für uns. Unsere wichtigste Zielgruppe sind derzeit noch unsere finnischen Nachbarn. Unsere Marketingmitarbeiter arbeiten da eng zusammen mit den Reisebüros und auch das Internet hilft uns sehr. Dazu kommt natürlich auch, dass die Stadt Tallinn eine der beliebtesten Touristenattraktionen in ganz Nordeuropa ist. Die von der UNESCO zum Weltkulturerbe deklarierte, mittelalterliche Altstadt ist absolut einmalig, auch was Größe und Erhaltungszustand angeht. Wir hatten letztes Jahr über sechs Millionen Besucher in der Stadt, davon profitiert natürlich auch die Oper. Und wenn man sich im Zuschauerraum umhört, erkennt man alle möglichen Sprachen.



Julia Migenes

25. FEBRUAR (PREMIERE) und 6. MÄRZ  
„HAPPY END“

27. FEBRUAR  
JULIA MIGENES IM KONZERT  
DIETRICH HENSCHEL LIED-RECITAL

3. MÄRZ  
„WEILL UND HENZE“  
u.a. mit Sigune von Osten und Alicija Mounk

4. MÄRZ  
„THE FIREBRAND OF FLORENCE“  
von Kurt Weill und Ira Gershwin  
(DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG)  
Konzertante Aufführung u.a. mit Anna Marie Kaufmann, Kim Criswell, Rodney Gilfry und dem MDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Wayne Marshall (ARTIST-IN-RESIDENCE)

5. MÄRZ  
„STREET SCENE“

6. MÄRZ  
„UNSGUNG WEILL“  
Deutsche Erstaufführungen  
amerikanischer Songs

UND VIELES ANDERE MEHR

Informationen & Kartenservice  
**0180.5 564 564**  
[www.kurt-weill-fest.de](http://www.kurt-weill-fest.de)